

1. Der vorliegende Auszug aus dem 5. Kapitel aus Theodor Fontanes Roman „Irrungen und Wirrungen“ aus den Jahren 1887/88 ist 1937 in Berlin von

z - Gotthard Erler in „Theodor Fontane.

Große Brandenburger Ausgabe. Das

erzählerische Werk.“ im 10. Band

herausgegeben worden. Der Roman

handelt von der Liebe zwischen einem

W1 adeligen und einer Bürgerin. Ein Abend-

z - spaziergang der Liebenden, so wie ein

R1 Gespräch über deren Beziehung werden

in dem zu interpretierenden Auszug

thematisiert.

Thematik
angespro-
chen

dehe Alimpisch, eine kleinbürgerliche

z - junge Frau und der adlige Botho

von Richacker verbringen einen Abend

im Garten des Gärtneri-Ehepaars Dorr

z . Der Mond steht über

ihnen und sie sind „schweigend“

fr / und glücklich [...] wie von einem Traume“

(z. 5 f.). dehes Frage nach Bothos

Gedanken beantwortet dieser mit einer

Erinnerung an sein Zuhause und seine

Mutter. Vor ebendieser gesteht dehe ihre

Furcht, die Botho verständnislos hinter-

fragt. Darauf reagiert dehe mit Lachen

und versichert ihm, dass sie seine

Mutter und das Leben am Hof auch nicht unbedingt kennen möchte und macht ihm keinen Vorwurf. Z-

Botto sieht sie ohnehin ^{als} zu stolz dafür an und fordert sie spafshalber ^{dazu} auf, sich ein Bild von seiner Mutter zu machen. Nach

seiner falschen Beschreibung korrigiert er diese lachend. Daraufhin soll sie auch den Charakter der Mutter beschreiben. Jene merkt die

Besorgnis der Mutter um ihre Kinder und

dessen Zukunft an und schließt daraus, Jr/

dass ihre und Bottes gemeinsame Zeit begrenzt ist. Botto möchte es nicht

wahrhaben und reagiert mit Kopfschütteln

und einem Lügengeständnis. Jene beharrt

dennoch auf ihrer Ansicht der Zukunftlosigkeit.

Die beiden beobachten ein Feuerwerk im

Zoologischen Garten und Jene spricht

den Wunsch nach einer öffentlichen

Beziehung aus, erwähnt aber sofort die

Unmöglichkeit dieser. Trotz Bottes Ermahnung Z-

es nicht zu tun - hört sie nicht Z-

auf, sondern sieht diese ehrliche Erkenntnis

als richtig an. X1 - siehe S. 11 oben

Der Auszug lässt sich in vier Abschnitte einteilen. Im Verlauf dieser ist

zu erkennen, dass die Stimmung des A/

Gesprächs nach und nach sinkt. Im

Folgenden wird dies an der sprachlichen Gestaltung des Textes erläutert.

Zu Beginn des ersten Abschnitts ✓ Zeilenangaben fehlen

ausführliche

Wiedergabe

des

Inhalts

sinnvolle Vorgehensweise

verwendet der Autor positive Adjektive wie z.B. „phantastischer“ (Z. 2) oder „schweigend und glücklich“ (Z. 5), die die Schönheit der Liebe ausdrücken. Auch die „niederschimmernden Silberlichte“ (Z. 2) unterstreichen das Gefühl und die positive Atmosphäre der Situation.

Atmosphäre
untreffend
dargestellt
und deren
Bedeutung
zeigt Z -

Die Schönheit und Unwirklichkeit wird durch den Vergleich „wie in einem Traum, der sich doch nicht festhalten ließ“ (Z. 5 f.) besonders deutlich, jedoch kann man hier auf die Liebe der beiden rückschließen auch an dieser kann man trotz des Glücks nicht festhalten. Auf Jenes Frage nach Bothos ~~ges~~ Gedanken

(-) antwortet er zunächst mit einer

(-) (rhetorischen) Frage (vgl. Z. 8), die auch im Verlauf des weiteren Gesprächs

fr/ wiederholt aufzutauchen (vgl. Z. 35; vgl. Z. 54).

Sie unterstützen die jeweiligen Aussagen der Figuren. Die „rasche Hand“ (Z. 15 f.) der Mutter könnte ein Hinweis auf eine strenge Erziehung sein, da diese bei Ungeschicktheit angewandt wurde. Bothos Reaktion auf Jenes geäußerte Furcht (vgl. Z. 17) „Furcht? Wieso? Warum, denn?“ (Z. 18) drückt sein Unverständnis dem gegenüber aus. Es wirkt fast schockiert über Jenes Aussage und macht dies mit den kurzen Fragen deutlich.

Reaktion Botho
verdenkt

Gegen Ende dieses Abschnittes wird also ^{Bem.}
nicht mehr durch harmonische Adjektive
beschrieben, sondern es werden Nomen
wie „Messer“ (Z. 13) und „Furcht“

(Z. 17, 18) verwendet, die negative
Assoziationen zulassen, verwendet. Z. } mögliche
Deutung

Daran erkennt man schon die erste
Senkung der Stimmung des Gespräches. R1

Im folgenden Abschnitt ab Z. 19

lässt sich zunächst durch das
herzliche Lachen (vgl. Z. 19) noch positive

Schlüsse ziehen, die jedoch im selben

Satz noch durch das Nomen „Gezwungenheit“

(Z. 19) etwas relativiert werden. Auch

hier sind erneut rhetorische Fragen

zu finden, nun auch von Lene (vgl. Z.

22), die sich so ironisch über

mögliche Bedanken Bothos lustig macht.

Die Bezeichnung „kleine Demokratie“,

die Botho für Lene verwendet, drückt

ihre bürgerliche Verstandnis aus und R1

ihre Sinn für Gerechtigkeit. Er } zutreffende
Deutung

spricht sie oft direkt mit ihrem

Namen an (vgl. Z. 8, vgl. Z. 18)

und tut dies durch „Arme Lene“ (Z. 28)

auch ironisch. Durch direkte } richtig
erkannt

Aussprachen macht er Lene bewusst,

dass nur sie gemeint ist, und ver- Z-

gewissert sich auch, dass er ihre

Aufmerksamkeit hat. Das

Einschieben von Zusatzinformationen (vgl. Z. 29) beschreibt die Situation noch näher und der Leser wird auf zusätzliche Handlungen hingewiesen. Dennoch wird zudem durch diese

f/R/ Information, dass Botto Stimme noch nicht gesunken ist und er leicht und Ironie behutet. Beschreibungen der Umgebung sind in diesem Abschnitt nicht vorhanden.

Im folgenden Abschnitt ab Z.

4er: Z. 36

37 kann man erkennen, dass die beiden nachdenklich werden. Besonders

passende

Erklärung -

gen für

die Nach-

denklich-

keit der

beiden W/

wichtiger Hinweis

an den kurzen Aussagen Bottos

„Getroffen ...“ (Z. 37) und „Eine

Unglückliche, die Du ...“ (Z. 40) wird dies

klar, ebenso wie an den „...“ (Z. 39,

Z. 38, Z. 40, Z. 43), die ausdrücken,

dass ein Gedanke nicht ganz begonnen

oder geschlossen wurde. Das Gespräch

verliert seine deutlichkeit. Diese

Teilaussage „reiche, das heißt sehr

reiche Parteien“ (Z. 38) und die

darin enthaltene Wiederholung des

Reichtums lenken besonders aufmerk-

samkeit auf diesen Aspekt. Die

Z- Aussage lenkt, Botto würde eines

Z- Tages wegfiegen (vgl. Z. 43) ist

nichtig /

R/ metaphorisch zu verstehen und

soll vermutlich zeigen, dass er „aufsteigt“, während sie am Boden bleibt. / *gute Deutung*

Eine wiederholte direkte Ansprache Bothos an Irene wird durch das Wort „Ach“ begleitet (Z. 43) *z -*
woraus man erkennen kann, dass er nachdenklich ist und die Situation vielleicht etwas beruhigen möchte.

Der Einschub in Z. 51 „wenn sie doch eine Gräfin wäre“ zeigt, dass Irene sich die Gedanken Bothos vorstellt und davon ausgeht, sie zu kennen. Die Kombination der Wiederholung *z -*
von „Stärke“ (Z. 54) mit einer rhetorischen *RI*

Frage (vgl. Z. 54) verdeutlicht den Einfluss ebendieser „Stärke[n]“. / *zutreffend verdeutlicht*

Die Auslassungen durch „...“ (Z. 54) weisen auf Irenes Sprechpausen hin, die die Message nur noch mehr hervorheben. Sie zählt mögliche Ursachen *mögliche Deutung*

für das enttäulige Ende der Liebe auf *RI*

(vgl. Z. 55), woran man erkennen kann, dass es mehrere Möglichkeiten dafür gibt und es somit mehr als wahrscheinlich ist. Sie unterschätzt ihre Überzeugung damit deutlich.

Wie in dem vorherigen Absatz wird nicht auf die Umgebung eingegangen, sondern das Gespräch steht im

Erläuterungen fehlen

Mittelpunkt. Dies ändert sich in dem vierten und letzten Abschnitt ab Z. 52.

Die Beschreibung der Umgebung wird durch Verben und Adjektive wie beispielsweise „zischend“ (Z. 58), „jagen und überholen“ (Z. 60), „glücken“ (Z. 61) und „kreischen“ (Z. 62) beschrieben, sodass die Situation laut und wild erscheint. Auch die „grünen und roten dichte[r]“ (Z. 61) unterstützen diesen Eindruck.

dane spricht Botto nun auch direkt namentlich an (vgl. Z. 64) und nutzt den umgangssprachlichen Begriff „Laster - Allee“ (Z. 64), wodurch deutlich wird, dass sie sich bewusst ist, dass dort übereinander geredet wird. Diese

Bedeutung
des Begriffs
aufgezeigt

Erkenntnis unterstützt sie mit ihrem ^(vgl. Z. 66f.) erdachten Zitat, dass sie gerne in Wirklichkeit nutzen würde, aber es nicht kann.

Den Wunsch danach folgt sie

nichtig

mit der rhetorischen Frage „- ja, Botto, was glaubst du wohl, was ich dafür gäbe?“ (Z. 67f.), in der eine erwartete direkte Anrede erfolgt. Auch sie nutzt das Wort „Ueh“ (Z. 69) und verdeutlicht

so ihre Melancholie über das Leben.

mögliche Deutung

Man erkennt deutlich, dass sie weniger positiv spricht als noch zu Beginn des Auszugs. Botho spricht nun kaum mehr und fordert sie nur im kurzen Satz halbherzig zum Schweigen auf (vgl. z. 70). Sie reagiert mit der

Reaktion

Bothos

passend

verständlich

rhetorischen Frage „Warum nicht?“ (z. 71), die sich schon fast ^{als} trübselig beschreiben lässt. Ihr vorheriges Aufzählen „nur Euch und euren Klub und euer Leben“ (z. 68f.) verdeutlicht ihr Bild vom Idel als egoistisch.

Ihr „armes] bisches Leben“ (z. 69) erwähnt sie beiläufig und etwas wehmütig, da sie sich dem Unterschied ihrer beider Leben bewusst ist.

Die Wörter „kalt“ (z. 72), „vorbei“ (z. 73) und „Schlussstück“ (z. 73) stehen im Gegensatz zu denen im Anfang des Auszugs. Diese sind kurz, negativ und wirken kühl.

passende

Beispiele

Die Wortwahl, sowie Ausschmühen der Sätze haben sich also im Laufe des Auszugs deutlich von positiv zu negativ gewandelt. Die Beziehung von Lene und Botho wird zu Beginn zunächst als „glücklich“

z - jidino

21

- R (Z. 5) beschrieben, jedoch kann man sie am Ende mit der „Kalt[en]“ (Z. 72) Umgebung vergleichen. Auch das „Schlußstück“ (Z. 73) ihre Liebe wird womöglich nun anbrechen.

A | Fontane bringt durch seine Wertwahl die Erkenntnis, dass diese Liebe der beiden nicht bestehen kann und eine leichte Distanz sich schon hier erkennen lässt. Diese wird durch die unter-

W | Schiedlichen Sichten der Personen

W | zu ihrer Beziehung noch deutlicher.

Gr | Sie ist sich um die Liebe der beiden bewusst, sieht jedoch die Schwierigkeiten in der Zukunft aufgrund ihrer verschiedenen Stände.

Sie kennt die Wünsche der Eltern nach einem Partner im gleichen

✓ und gesellschaftlichen finanziellen ✓ Niveau und akzeptiert dies. Sie wünscht sich zwar

eine anerkannte Beziehung, genießt jedoch auch so ihre Zeit, die

ihr mit Retha bleibt, bevor

dieser sie verlassen muss. Sie

versucht diese Wahrheit ihrem

Geliebten beizubringen, der davon

allerdings nichts hören möchte.

Seine eigene Meinung wird nicht eindeutig sichtbar, da er in den letzten beiden Abschnitten nur wenig Redeanteil hat. Er zeichnet sich durch kurze Sätze aus, die seine Liebe beinhalten oder dane zum Schweigen auffordern. Zudem gibt Bottho durch sein Kopfschütteln eine Verneinung zu Jenes Theorie. Es scheint somit so, als wenn er sich noch nicht ganz dessen bewusst ist, was geschehen muss und der die momentane gemeinsame Zeit noch genießen will, unterstört solcher Gedanken.

Zu Beginn des Auszugs spaßen beide noch und lachen, was gegen Ende aber nicht mehr so ist.

Das Gespräch wird ernster und von Jene dominiert. Ihre Sprechanteile sind im Vergleich zu Botthos wesentlich höher.

Die Beziehung der beiden spiegelt sich demnach in dem Gespräch und dessen Verlauf wieder. Es entwickelt sich von positiv zu negativ, ebenso wie ihre Partnerschaft.

passende
Figuren-
darstellung

A/

A.O.

Z/W/

R/R/

Veränderung
verdeutlich

passendes, wenn auch
recht knapper
Resümee

Z-

x1 - von S. 2

Erzähl-
weise
zutreffend
beschrei-
ben

Der Text wird von einem personalen Er/Sie-Erzähler erzählt, der nah an jene steht. Er hat ihre Innenansicht (vgl. Z. 5 f.), zeigt diese jedoch selten. Der Großteil des Auszugs besteht aus Figurenrede in Form eines Dialogs zwischen dem

1) Protagonisten. Der Erzähler beschreibt zwischenzeitlich kurz die Situation und die Umgebung. In diesen Abschnitten wird die Zeit beispielsweise gerappt (vgl. Z. 5 f.) (vgl. Z. 56 ff.) und in den Dialogen ist der Auszug zitiert.

nichtig
darge-
stellt

2) Das bürgerliche Trauerspiel

„Kabale und Liebe“ von Friedrich Schiller handelt ebenso wie „Irrungen und Wirrungen“ von Theodor Fontane von der standesübergreifenden Liebe

3) von einem Adligen und einer Bürgerlichen. Ferdinand von Walter und Luise Millerin sind gegen den Willen ihrer Väter ein Paar und werden im Laufe des Dramas durch mehrere Intrigen voneinander entweit, was in dem: Mord bzw. Selbstmord der beiden endet.

Als Gemeinsamkeit kann also zunächst die standesübergreifende Liebe

genannt werden: Luise vertritt wie
denn die Ansicht, dass die Liebe
keine Zukunft hat und ist sich bewusst,
dass sie beendet werden muss.

✓ Unterschied besteht allerdings darin, ^W
dass Luise auf ein Wiedersehen im
jenseits hofft und sich der Liebe
im Diesseits bereits entzieht. Denn
hingegen genießt die Zeit mit ihrem
Geliebten, die sie noch hat, bis sie
sich trennen müssen. Beide sind
demnach realistisch, gehen aber anders
mit der Situation um.

Ferdinand und Botto sind gegen
die Auffassungen ihrer jeweiligen
Geliebten, zeigen dies jedoch in unter-
schiedlichem Maße. Ferdinand ist
euphorisch, sieht eine Zukunft der
Liebe und reagiert mit Eifersucht
und Missbreuen auf Luises Zweifel.

Botto hingegen reagiert nur mit
Kopfschütteln und versucht denn
vom Sprechen vom Ende der Liebe
abbringen. Er scheint er so, als wäre
er die Situation genießen und nicht
an die Zukunft denken. ✓

Im Gegensatz zu Ferdinand und
Luise, bei denen schon in der
ersten gemeinsamen Szene eine

Scheitern der Liebesbezie-
hung verdeutlicht, aber...

... auch
wichtigen Unterschied
hervorgehoben.

zutreffend

^{R1}
Unterschied im Verhalten
der Männer klar heraus-
gestellt

< Akzeptanz gesellschaftl.
Normen

zutreffend
bemerk

unterschiedl. Be-
ziehungen
verdeutlicht

Funktionierende Kommunikation vorhanden
ist, sprechen beide und Botho über
ihre Gedanken und Gefühle. Sie lehnt
sich an seine Brust, sodass auch eine
körperliche Nähe zwischen den Beiden
deutlich wird, die bei Ferdinand und
Luthe fehlt. Die Beziehungen der beiden
Paare sind demnach sehr unterschiedlich,
da die eine auf Missverständnisse,
Misstrauen und Distanz aufbaut,
während die andere körperliche Verheer-
heit und Liebe als Basis trägt.

o.o.

Die Eltern der Adligen werden
unterschiedlich dargestellt. Ferdinands Vater
ist deutlich gegen die Beziehung seines
Sohnes zu einer Bürgerlichen und
tut alles, um diese zu beenden.
Es herrscht ein schlechtes Vater-

fr!

Sohn-Verhältnis, dass von Intrigen
und Lügen geprägt ist. Die Mutter
bleibt unerwähnt. In dem vorliegenden
Auszug wird der Vater Bothos nur
nebenbei erwähnt, jedoch nicht beschrieben.
Seine Mutter hingegen wird kurz

pl

dargestellt. Botho erzählt eine Grinnung
an sie und dass er ihr bei guter
Luthe helfen durfte. Die Beziehung der
beiden wirkt demnach gut. Allerdings
wird auch von einer raschen Hand
gesprochen, die auf Züchtigung bei

Fehlern hinweisen könnte. Daraus lässt sich auf eine strenge Erziehung schließen, die auch Ferdinand erteilt wurde.

Außerdem wird der Wunsch der Mutter nach einer geeigneten Schwiegertochter mit ausreichend Finanzen umschrieben, sodass ^{ihre} keine nicht infrage kommt.

Über die Intensivität dieses Wunsches, d.h. Z - R1
was sie dafür tun würde, wird nicht gesprochen. Demnach ist das Ziel beider Eltern eine gute und abgestichene Zukunft der Kinder durch passende Partner, das sich ^{aber} womöglich in der Umsetzung unterscheidet.

Die vorliegende Szene ist eventuell mit der ersten gemeinsamen Szene von Luise und Ferdinand vergleichbar, in der auch sie über die Zukunft ihrer Liebe versuchen zu sprechen. St

"Kabale und Liebe" ist, ausgehend Z -
von den Interpretationsergebnissen und den vorangehenden Vergleichen der Texte, möglicherweise ein Modell für Z -
"Irrungen und Wirrungen". Beide behandeln das Thema einer landesübergreifenden Liebe, die allerdings unterschiedliche R1
gehandelt wird. Gleich ist die realistische Sicht der Frauen und die Ablehnung der Männer dagegen, wenn auch in unterschiedlichem Maße.

zutreffend:
strenge
Erziehung
als feminin -
samkeit

St

Z -

Z -

R1

möglicher
Fazit

Die Unterschiede werden insgesamt zu wenig hervorgehoben.

Theodor Fontane war also irgendwie von „Kabale und Liebe“ inspiriert,

A1 wollte seine Liebe aber wirklicher und echter durch Verbantheit wirken lassen und somit anders mit der Problematik umgehen. Dennoch könnte es einen Einfluss gehabt haben.